

SIMPLICISSIMUS

Herausgabe in München
Verlagsort in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Zeine

Zeitschriftenpreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark
Copyright 1926 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Ein Profit, ein Profit der Gemütlichkeit!

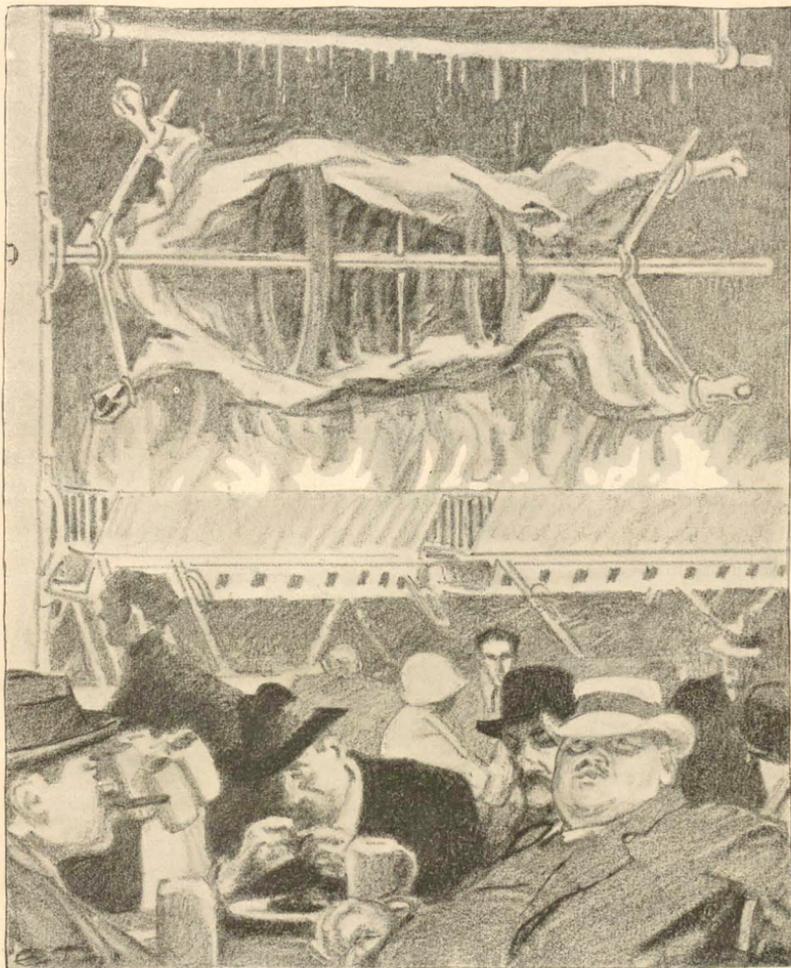
(Karl Remelt)



„Gerggottsament, dees waar jeh' da richtige Moment, d' Monarchie aus'zuf'n!"

Das Wahrzeichen

(Erläuterung von C. Zöfel)



„Da reden!“ allweil von Männchens Niedergang als Kunststadt . . . i frag di, Gustl — wo in ganz Deutschland braten s’ no’ an Döfen am Spieß!“

Also hören Sie schnell: was glauben Sie wohl, wird geschehen? Zugegeben, der Kommerzienrat jeglicher Gestalt wird sein Leben ins Innerweltliche verlagern. Zugegeben, er wird — gewißtenmaßen durch Göttermacht — seinen Betrieb noch offenbar realamer gestalten. Wird er aber existieren? Ich sage: nein! Die Affen waren bisher vielleicht noch die einzigen Erbtöchter unter den menschenähnlichen Geschöpfen. Naturngemäß wird sich diese Erblichkeit durch Mutation der Keimbahn auf den Menschen übertragen, und dann erbschaftlich zwei Vorpfeifen: entweder der Handel wird etwas Erfreuliches, was allerdings sehr zu bezweifeln ist, oder der Kaufmann geht zugrunde. — Doch ich sehe noch eine ganz andere Vermittlung, und zwar eine, die sehr in den Rahmen der Zeit paßt, nämlich: die Differenzhaft wird nicht leben bleiben — dazu ist sie viel zu überflüssig gekannt — sie wird sich nicht damit begnügen, Affendäulen dem Menschen aufzukulieren: sie

wird allmählich die umgekehrte Methode ebenfalls anwenden und Kommerzienratsdrüsen auf Schimpanzen übertragen. Ich überlasse es Ihrer Phantasie — Sie sind doch Dichter! —, sich die Folgen anzumalen. Direktor des Hrnoldes ist doch das Allergeringste, was da zu erwarten steht! Machen Sie mir alle gefälligst nicht den Vorwurf, ich sei zu wenig besorgt um das Wohl der Menschheit!

Ehe ich noch Worte der Entgegnung finden konnte, war der unheimliche Gost bereits von mir geschrien und grüßte nieder fast herab vom Himmelstisch. Ich fühlte noch immer den Druck seiner Hand auf der meinigen, aber es kam kein, daß es die Hand des gütiglichen Arztes war, die mir den Puls fühlte. Täufche ich nicht? Er sagte sogar: „Ihre Meinung, kommen Sie zu und geben Sie in sich; mir scheint, Sie haben den Menschheit! Aber für denn auch, entgegen jeder Polizeivorhersicht, nachtschlafender Zeit auf der Diskretion barblutig herum!“



„B'uffa is a Schand — a normaler Mensch muß seine acht Maß a so hoamtrag'n.“

Auf der Wiese

Was sonst vor Empörung schauerte mit beträchtlichem Übersch, was sich sonst politisch raufte oder aber religiös, sieht heut mit vereinten Kräften bei den Malz- und Hopfenlästen.

Dieses Fest ist ein Vermittler zwischen rechts und zwischen links, zwischen den alten und Hülfe, zwischen allen schiedsbindungs, die, getrennt durch breite Gräben, noch verschiedenen Zielen streben.

Und so möchte man denn hoffen, daß die ganze weite Welt, durch das Beispiel fest betrossen, bald der Einkiege verfallt, — „Sehen! uns, Himmel, schlemmst diese kosmische Oktoberfeier!“

Katzenberg

Jahreszeiten der Liebe

In der Mänschener Frauenlink wird eine neue Säuglingschwester aus Norddeutschland eingeführt, die mit den Eiten und Hochschulen der Stadt noch in keiner Weise vertraut ist. Darum ist sie höchst erstaunt, als man Mitte Juni im Wöchnerinnenstahl die Zahl der Betten verdoppelt und auch sonst umfangreiche Vorbereitungen für einen Massenbesuch trifft.

„D' Oktoberfest-Kinder femma!“ lautet die Erklärung. Die Schwester merkt sich's und bereitet sich nach dem Verlingen des Oktoberfestes auf die nun falligen Säuglings-Kinder vor, die auch pünktlich und zahlreich eintreffen. Als aber diese Flut auch gegen Ende November noch nicht abebben will, schüttelt sie verständnislos den Kopf und fragt die Oberschwester um Rat. „Der Säugling war doch Mitte Februar zu Ende,“ meint sie. „Das können doch nicht lauter Spätgeburten sein?“

„Spätgeburten?“ lacht die Oberschwester. „Dös

san überhaupts keine Säuglingskinder net mehr — dös san schon d' ersten Stäcker-Bankete — — —“

Karl

Stadt und Land

Ein niederbayerischer Bauer fährt seinen vier preisgekrönten und tannenschnitzelgehobenen, aber auch entsprechend wild-überreifen Juchstullen am Taleingang nach Hause und lacht ihn durch Jurafis nicht ganz liebevoller Art zu vernünft zu bringen. Wie etwa:

„Comnich, elendig, gibst wann oder net?“ lach baut. Da fent die Gänne eines Geflügler Eierfreundes aus der Menge: „Lof'n halt gehn, Bauertrami, varreka, moans, d u hästst von Preis kriagt, hal's die ausstell hätt n?“

„Wannst, gehern hob i a Maöl g'habt, der is scho nach a Paus Schwemmenstüßl und a sanigter Bam'n Achterboha jo schlegt worn, daß i'a nach Haus hob föhren drefn — — — so a Stak host a net alle Lag — — —“

8.

ASTOR-HAUS
WALDORF-ASTORIA 25 CIGARETTEN



ASTOR-HAUS
die neue 6 Pfg. Cigarette
in ungewöhnlich milder Qualität und
vollem Format.

WALDORF-ASTORIA CIGARETTEN FABRIK A.-G.

Im Donis!

(Schilderung von A. Schick)

„Zur Weisheit mag ich
ganz gern an Chopin...
aber zu'n Leberkas is mit
der Wagner lieber!“



Der Hippodromgaul spricht:

„Ja, da trottet man nun als ehemaliges Nennpferd
in der Runde und muß — nach drei Minuten Atem-
pause — immer wieder kleine Mädchen reiten, die
gar nicht reiten, sondern nur ihre Peine noch ein bißchen
mehr zeigen wollen, als es selbst die kürzesten Nöcke er-
lauben! Besserer „Leufelotat-Geisig —: traunig!“
Und die jungen Männer, die mich bestiegen, wollen
auch nicht reiten, sondern nur zeigen, daß sie reiten
können, obwohl sie's nicht können —: noch trauniger!
Am traunigsten aber ist es, wenn romantisch-
beglückter Jünglinge nützlich auf mir reiten wollen —:
denn auf mir kann man gar nicht mehr reiten —:“
A. S.

Lieber Simplificimus!

Der Anrufer eines Paritätensabnettes zeigt eines
seiner „Justizde, den „Kammetensinger“.
Der „Ingländische hat auf einem langen vordren-

den Holz einen spitzen Kopf mit fliegender Feder, ver-
schiedenem Unterkerer und kleinen blauen Augen. Der
Näcken trägt einen unförmlichen Hocker. Statt zu
sprechen, schießt der Mann auf Kommando ein dumpfes
Gehängen aus.

Der Anrufer: „Als die Mutter dieses Wanders
der Natur das Kind unter dem Herzen trug, besagte
sie plötzlich einem Kamel, sie verfab sich' und...“
Stimmen aus dem Publikum: „J gleich Gebra
Mastra hot si mit awa ganz'n Katawane verfabn!“

In einem kleinen Kurort ist eine Tafel angebracht:

„Das Betreten der Tafelstüben
ist bei einer Markt-Geselle verboten!“

Ein Stuegoff spricht mit dem Packrodder über
diese Einrichtung: „Aber kien Ge, Ihre Kommissar,
Ihre Ertrafen löst Ge aber löhre billig. Bei uns in
Leipisch kostet das Betreten der Anlagen meersstem-
deels ein Dabler.“

„No, dis hot mer a so ghast, aber nachdr is
ka Mensch mehr reining!“

ZAHNCREME

Richtige Zahnpflege

erfordert morgens und abends eine gründliche Reinigung der Zähne mit Zahn-
creme Mouson. Sie beseitigt, ohne den Schmelz anzugreifen, den gesundheits-
gefährdenden Zahnbelag, desinfiziert Zahnfleisch und Mundhöhle und macht
die Zähne blendend weiß.

MOUSON



Kraft und Schönheit

(Bildung von G. v. Reebing)



„Meine Herrschaften, ich verdankt mein Dasein einer Laune der Natur — mei Mannkel hat st' vor meiner Geburt an an Behausung verkehrt u.“

Ich bin Champion

Eines Tages ging ich träumerisch über eine mit unbekannter Weise und plüschte ab und zu in bestlicher Ruhe ein Zerringsmeisler. Überall liegen freilich und jähend in die Luft, und die Sonne war so gut, alles in fremdlichen Glanz zu wickeln. Blühend fiel ich aus meiner rubeollen Fortbedeutung und stieß auf einen unsäglich süßlichen Dreierzamm. Ichspürte durch eine Luke und besand mich auf einem Platz, der im Inneren von Menschen raumelte. Die Leute standen oder saßen appendel wie Ziegen auf einer Vermittelt. Wie es geschah, weiß ich nicht — man geordnete meine bespödenen Perlen, und ein erstoffenes Gebänd und Duratoren brach los. Verwundert ab dieser unverständigen Deution erfuhr ich, daß man mich für Billi D. Borkmann, den größten, erorienteten und ausgeführten Fußballchampion, hielt. Ich wickerte mich herum, aber die lebenden Loucheur schleppen mich hinter einen Latzenverschlag und stülpen mit einer unsäglich lächerliche kunstfarbige Garnitur über. Die Hefe war

fürger als ein Kinderfremd. Dann plarierte man mich im Zerrumpf mitten unter einen Hohlglanz, den die Herrschaften zu nehmen beliebten. Ein unwiderständer Kämmler ließ plötzlich einen gelben Pfiff los, und ein anstreifender Lederball verfuhr über den kümmerlichen Kelen. Ich gebühete die Pflicht zu ergreifen, aber hinter mir war Dreierzamm, und überall war Dreierzamm, und ich sah aus wie ein Elton. In mein Schißelgeruch stand ich nun da, als ohne jede weitere Bedenke plötzlich ein brutal aussehender Zerruche mit einem großen Grund den Lederball mitten in das Anschlag trampelte. Sprachlos über eine deutliche Fretschheit sah ich der geruchspallenden Kugel nach, als die verarmtete Menge ringum in ein gradezu fanatisches Gebänd ausbrach. „Hipp, hipp, hipp für Billi. Der Meister hat den Ball hümmlich gehalten! Ge lebe, hoch! Hurra! Hippippipp!“

Während ich nun noch liebevoll meine gonzertierten Augspffel betastete, holte der verfluchte Kämmler wieder mit seinem redsten behaarten Bein aus. „Du bist ein Ase!“ rief er und wollte mich föhlich treffen. Aber die pralle Kugel erreichte mich fr, verbleibe auf die unglücklichen Eingeweide meines Zammers und sollte dann naturgemäß etwas zurück. Während ich aufschreiend meinen getretenen Leib mollerte, brüllte die zappende Masse wie insaniertene Höllehund. „Dreißig! dreißig! Hurra für Billi. Der Meister hat den Ball glanzgehalten. Hurra. Hippippipp!“

Es entstand nun eine Pause, in der vorn im Feld die kunstgefertigten Starren sich um den Lederball balagten. „Ich könnt mich mal!“ dachte ich verächtlich und wandte dem Publikum und den Kaphalgen meine Hinterseite zu. Im gleichen Augenblick trat mich der schummel verfluchte Ball — — — lebend mit dem Heiß wie menschliche Färbtümung mehr — — — traf mich genau hart auf meine rechte Stelle.

Nach dieser mit unglückigen Zehelung entstand unter der Masse des verarmten Volkes ein ungespöcher Sturm. Ein Drafen. Eine Kavone von Jubel trat mein gefantes Gebänd. „Hurra für den Weltmeister Billi, Ball märschhoffen! Gehalten! Hippippipp!“

Da packte mich ein wohnsünniger Zorn. Eine kostende Zeit. Ein Ornamen, der mich bald den Derrand vertieren ließ. Ich schloßerte mein rechte Bein hin und her, zielte auf meinen Lebernd da vorn in der allernen Habehofe und verlegte dem ledigen Bedertümlern ein solch ungeheurer wohnstigen Stoß, daß der fürchliche Ase mit einem Plunzler auf den Haken fiel und erkündlich sönnerte. Der Ball aber lautete weiter und sollte ungehindert in das agnerische Tor, treudren der Luft, der sich dort herumlanmelte, schließlich die Arme ausbreite. Nun folgte das Schwefellicht. Der Ball raste von den Ecken, trampelte die Umarmung nieder, hob mich auf die Schulter, küßte mich ab, heulte vor Wonne und rief mir meine Höshen von den Beinen, um sich mit dem Fegen die Augen zu wischen. Ich verlor die Besinnung.

Am Abend fand ich mich in einem Camaroten wieder. Auf dem Tischstüchchen lagen fünfzigtausend Mark Zergeld. Eine junge Dame mit einem weichen Häßchen hüpfte herein und sagte, das war' mein Honorar und ich war' ein Held. Ich stieß das Geld unter die Bettdecke, schlief lächelnd ein und träumte davon, ob mir wohl genug Zerrschhälter hätten.

Distiktionen

Der Huber Zoni und der Niedermeier Xaver gehen mit einigen Fremden aus Oloberfest und vergnügen sich dort mit ein Uhr bis gegen sechs in voller Eintracht. Nicht einmal die Anwesenheit des Dachtelns bringt Juchensfeier. Im sechs Uhr Brechen aber — als die „Oberländer“ gerade wieder mal die „Hohlschnecken“ zu Ende geschmettert und alle das „aus — aus — drei — guff!“ mit tiefsten Schlußeln vollführt haben, behauptet Zoni aufmehnd, daß das dunke Auglinier doch das „sonzige Zier, best' was a Mensch, der net auf a Kopf g'folln is, lauff' los“, ist.

Der Niedermeier Xaver faßt das als persönliche Zehelung auf, weil er nur Selles trinkt und deshalb ins Pförze gehen wollte. Die Unterhaltung spißt sich zu, und schließlich muß der Huber Zoni doch zu den Camaroten gehend, damit man ihn einen Maßstug-Gebären aus der Hirschele zieht und ihn ein bißchen verbeudet. Immerhin gelingt es den Fremden, eine Zehelung zustande zu bringen, die in der „Brau-Roll“ bei beitem Pförze-Zier — um dem Niedermeier Xaver eine Zehelung aufzugeben — geüert werden soll.

Das geschieht. Kann aber hat Xaver den Zehelungsschiffel mit hellem Pförze-Zier getan, als er mit einem gutgebalten „Pui Zerr!“ auspufft. Werauf der Huber Zoni in gerechter Entrüstung seinen Maßstug werft den Boden abruft und den gestunkenen Keß wuchtig in Xavers Schüssel werfenk. Auch ein Zehel hätte seinen Tod einwandfrei feststellen können. Zerr wird — unter dem bedauernden Marmeln des Publikums — vom Maßstugger abgehört.

„I' nos bißkieret a nachs,“ lallt er mit verständnislosem Stoffschiffel, „hal' a's net vertragen lo — — —?“

Rekt

Lieber Simplicissimus!

Auf der Straße in Mänschen gehen vor mir zwei ältere Frauen, die sich über die Hyrtensausföhren ihrer Zöhner unterhalten. Die eine ist mit dem Viehhäber ihrer Zöhner nicht zufrieden, ihre Kritik spießt in den Worten: „Gehst E', Frau Hubs — zum Jo is er nig'n und zum Zeirat' is er gar nig'n!“

In einem kleinen Städtchen des bayrischen Alpenvorlandes sitzen drei Fremde beim Latzek zusammen. Pöhlisch schlägt die Kenerglocke an, und auf der Straße brüllen die Leute: „Fruer! Fruer!“ Zwei der Geviler fahen erregt auf und wollen hinausrennen, der dritte bleibt ruhig auf seinem Stuhl sitzen und langt nur mit der Hand an die nächste Wand: „Pflanzte euch doch wieder her da und spizelt weiter. Die Wand da is ja no ganz fall!“



B. M. W.

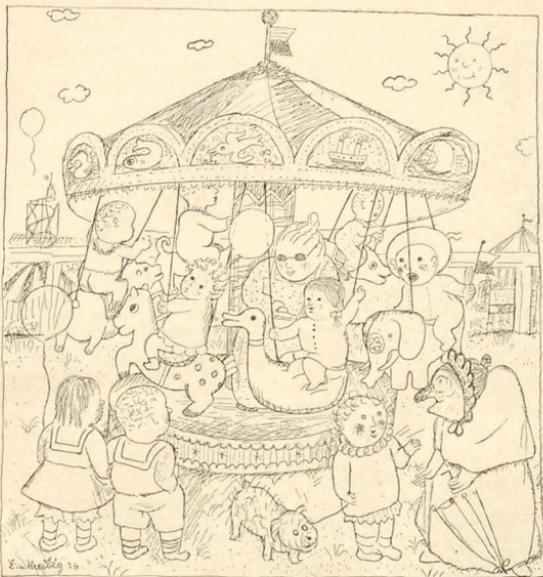
AMUS-SIEGER!

Das größte internationale Motorrad-Rennen Deutschlands und damit der
Große Preis von Deutschland
 abermals trotz schärfster Auslandskonkurrenz von
B. M. W.
 mit der besten Zeit des Tages gewonnen
 bei 392,29 km Strecke, Rundendurchschnitt 126,6 km/Std.; außerdem in der
 500-ccm-Klasse: I. Preis, II. Preis, III. Preis — in der 250-ccm-Klasse:
 II. Preis — in der 750-ccm-Klasse: III. Preis.

Englische Sechstagesfahrt

2 B. M. W. am Start — 2 B. M. W. am Ziel
 Goldene und silberne Medaille

Bayerische Motoren Werke A. G., München



„Nist da Munka anodemma, Poperi?“ — „J hab mi druckt — bal' s' b'suff'n san, host eh nig do' da Familie.“

Am 27. August 19... halb neun Uhr vorrüttelt, registrierte der Seismograph der Münchner Sternwarte eine leichte Erderschütterung. Voran das Publikum — wie gewöhnlich — im Zuge der Zeitungen getreten wurde, allfällige Beobachtungen der genannten Zentralfelle umgehend mitzuteilen.

Wiegens war die gesamte Ausbeute dieses Appells der Wissenschaft ein einziger Zerfall. Er stammte von den Hühneraugenpatienten Kaiser Dorninger aus der Au und bejahte, der Beidberflatter sei gegen halb neun Uhr morgens durch die Zitter des Erdbebens aus dem Bett geschleudert worden und habe eine schmerzliche Heile am Hinterhaupt sowie mehrere leichte Hautabschürfungen davongetragen.

Der durch Naturgewalten hervorgerufene Beiflug Kaiser Dorningers war den selteneren Zeitungen in diesen traurigen Courteuren-Zeitläufen eine hochwillkommene Genation. Die Beobachter regierten sich in Spitalmann, mit kometischen Echnis garnierten Berichtigungen, bewieseln Klipp und Klar, warum die Erdflöße gerade und ausgerechnet in der Au am bestigsten verpufft werden mußten, und daß der magnetische Einfluß der diversen Maßstabsverfahren in der Au offenbar eine entscheidende Rolle gespielt habe. — Die Courtoisplauderer beleuchteten das Thema erschöpfend von der humoristischen Seite; und die Zerkusmetereologen benötigten ihrerseits freudig die Überlegenheit, Zeile ihres überflüssigen Fehdritzes auf journalistischem Wege abzuweisen.

Die klatschfällige Erörterung der Genation hätte wohl noch Wochen durchgehalten, wäre nicht ein sühnendes Lager bei der Zentralfelle für Meteorologie folgendes Schreiben eingelaufen:

„Gier wohlgehothen, es ist nicht war, daß mein Mann der Kaiser von einem Erdbeben aus den Tod geworfen worden ist, sondern von mir todt er noch im halbenause im Tod rumglungert ist, der Kaiserel der elendige.“

geheim hochachtungsvoll
Joseph Dorninger.“

... wonach mir noch festzustellen bliebe, daß sämtliche Tageszeitungen auf die Wiedergabe des sichtlich recht interessanten Briefes verzichtet haben. Trotz der Courteurenzeit!

Colpiter

Lieber Simplissimus!

Auf der Fahrt von München nach Stuttgart. Im Abteil sitzt eine Dame und ein Ehepaar. Im Verlaufe eines ziemlich primitiven Gesprächs fragt die Dame den Herrn, wohin er mit seiner Frau reife. Der sieht angestrengt nachdenkend die Erten in Fäden, muß sich aber dann doch um Hilfe an seine bessere Hälfte wenden: „Du, Alice, wo is das, wo ma hinfahren. Wo alls so billig is und wo isst alle Veut hinfahren?“ Seine Alice wirft einem mißbilligenden Blick auf ihn und flüstert die Dame auf: „Er meent Paris!“



MACHOLL

MÜNCHEN

SONDERKLASSE

DER DEUTSCHE

WEINBRAND

CISAPZ

Überführt

(Erdmang von H. Hecht)

„Dreimal host mit an
andern p'uff'n un' mic
's Bette vom Backenb
weg'frei'n—Dees nennt
der Jurist Gebuehd!“



Die Rosenkneifer

Der Hummelbauer von Doroingsobeg belacht die Jüngere von Diefenbaurer zu Unterwoggenberg. Die Ältere bleibt sitzen.

Manch der tags erforderlichen Zeit kommt die Hummelbauerin ins Kinderbett.
In der Abend ist es der Braut, so bald eine ins Kinderbett kommt, bringt eine Jungfrau aus dem Zippfelle in ein gewöhntes Zimmer gefolge Rosenkneifer und stellt die hoch fringende Krone neben das Muttergerüst als Zeit bei die Geburt erwartenden Kinderbetten.

Je über die Krone bricht, je leichter bringt die Mutter ihr Kind zur Welt.
Alle kommt zur jungen Hummelbauerin die jungfräuliche ältere Schwester, bringt die gewöhnte Rosenkneifer, betet inebändig, und geht wieder.

Es wusch eine halbe, eine ganze Dode... Die Rosenkneifer bleibt geflochten, und die Bäuerin kann nicht entziehen.

Der Dofter weiß sich nichts, als abwarten. Er geht der Pfarrer betet umfollt die Krone an. Da haben die Hummelbauer den Escherbammer. Der Escherbammer gieffigen Angeriffen die Krone an, nimmt das Bünnerbänder und wirft es auf den Miffthausen.

Dann geht er und bringt eine andere Rosenkneifer und stellt sie ins Kinderbett.

Mit offnen Maultog mascht der Hummelbauer: „To... be!“

Und der Bames fuchst: „Ja, Bents, geht? Denn, a Weischnepfer so der Kathen fern alten Gemeinert, a Rosenkneifer so kein und Beinen, geht auf?... Da fann die Hummelbauerin Zabr und Zag in Kinderbett jammern...“

CREME MOUSON

— Eine Hautcreme für Tag und Nacht —

Creme Mouson vereinigt infolge ihrer besonderen Beschaffenheit die Wirkung einer Tag- und Nachtcreme. Sie ist Schönheits- und Hautplegemittel zugleich. — Creme Mouson heilt rauhe, rissige Haut und verleiht ihr ein vornehmes, mattes Aussehen. Creme Mouson-Seife ergänzt die einzigartige Wirkung der Creme Mouson-Hautpflege.

CREME MOUSON-SEIFE



„Hektor“
Massenhund-Züchter u. Hdlg.
Erw. Mänske Nacht, Köstritz 26, Th.
Verand aller Luxus-, Wach-, Begleit-, Polizei-, Jagdhunde, Lebensliebe Aushaft und Heiratsmöglichkeit stets garantiert. Beste Publikation, mit Preisliste Mark 1.50 franko (in Marken)

Bilz' Sanatorium Dresden-Radebeul
Beste Kurerfolge - Insp. Dr. I.

Hassia
DIE ELEGANTE FUSSBEKLEIDUNG
SCHUH-FABRIK HASSIA A.-O., OFFENBACH A. M.

Verlangen überall Atkinson's Weltartikel!
Lavendel Water, Cold Cream, Bath Soap, Parfüms
Chypre, White Rose, Californian Poppy
J. & E. ATKINSON, LTD. LONDON

Liebhäber-Ausgabe
des Simplificissimus sind noch einige Jahrgänge (in zwei Halbbänder gebunden) lieferbar. Diese Ausgabe wurde nur in ganz geringer Auflage hergestellt und ist daher von Sammlern stets fehr gesucht.
Simplificissimus-Verlag, München, Friedr. Str. 18

Calante
Reledüre!

Der galante Frauencart. Dieser köstliche Roman von Achille Bachelard ist eine tolle Probe eines „modernsten Frauenzart“... M. 6.—

Aber Herr Herzog! Die Liebesbeichte des Marquis von Bachelard ist eine der köstlichsten Werke der Erotik... M. 5.—

Theridier, Meine Geschichte und die meine Geliebten. Von G. de Assens. Ein recht sanftes, unromantisches und raffiniertes Buch... für unsere Stilleverleger... aber hübsch, sehr interessant!... M. 3.—

Faraull. Liebeslegenden aus der Südsee. Dieses köstliche Werk ist allen empfohlen, die Erotik ohne Verhüllung in der Naivität ihrer heiligen Sendung erkunden wollen. (Drei Teile). Nach vorzüglicher Besprechung freigegeben... M. 14.—

Freundinnen. Dieser Roman einer Frau von Maximiliane Akers schildert das tolle Leben des Berliner Kaufmannstochters... M. 15.—

Das frische Fleisch. Roman von Paulist. Die Geschichte eines jungen Mannes, der seine Frau in die Liebe einführt... M. 4.—

Hugo. Ein Fabelroman von J. Winkler... M. 5.—

Reinfilie mit Damen. Von Rudnitz. Dieses amüsante Buch ist kein Lustroman wie jenen. Leser einige vorzügliche Studien besitzen... M. 5.—

Die sieben Leidenschaften der Sulamith. Ein Roman von Hermann Schuberth... M. 5.—

Die Kunst des Verführers. Ein Handbuch der Liebe von Rudolf Lohmeyer... M. 5.—

Das Buch der Liebe. Die schönsten Liebesgeschichten. Reinhold Illert... 408 Seiten... M. 4.—

Kühe Tränen Pflitterchen. Die Liebeserzählungen einer modernen Frau... 276 Seiten... M. 1.60—

Die Zigeunerin. Bilder aus dem Leben am Wundertränke, Verit und Pils von H. de Melder... 160 Seiten... M. 2.50—

Reigenproben. Fünf schöne Hefte der galanten Zeit... M. 2.—

Kriegeserz. Von H. Staudmann. Dieser illustrierte Werk gibt ein glänzendes Bild über Argentinens letzte Kriege, dieser bezeichnenden Form von phantastisch-menschlicher orientalistischer Liebesart... M. 8.—

Sittengeschichte des Theaters. Mit 200 u. 71 farbigen Illustrationen, Personalität und Theater aus der Bühnengeschichte, Haverellien, Entbindungsgeschichte, des Hoftheater, Theaterliteratur, Personalität und Theater aus der Bühnengeschichte... M. 10.—

Sittengeschichte des Intimen. Geschichte und Entwicklung der intimen Lebensverhältnisse mit dem Inhalt: Sittengeschichte des Intimen, des Korsetts, des Handes, der Haut, des Buches usw... M. 20.—

Sittengeschichte des Proletariats. Aus dem Inhalt: Altertum: Familienleben der Sklavens usw. Mittelalter: Das Frauenleben, seine Aussehen und Bestandteile; Liebeserzählungen; Menschenhader; Notwendigkeit usw. Neuzeit: Das Verwahrlosten des Proletariats; Wohnverhältnisse und Sittlichkeitsverhältnisse usw. Sehr reich und interessant illustriert M. 18.—

Und wie Augen. Die tolle Schöne der Geschichte. Von Dr. med. Kuhnert. Hier wird zum erstenmal (ist von jeder Preisliste) das tolle Thema unter dergebe reichhaltiger farbiger Abbildungen behandelt... M. 6.—

Zu beziehen gegen Voreinsendung oder Nachnahme nur bei **Dafnis-Verlag und Versand, Abt. 2, Leipzig C. 1, Bez. 93.**
Illustrierte Prospekt kostenlos. Rückporto nicht belaufen

Bitte: Beziehen Sie sich bei Bestellungen stets auf die Anzeigen im „Simplificissimus“.

+ Geschlechts- +
leiden, Syphilis, Gonorrhoe, Manneschw. usw. auch in veraltet, fähe, ohne Spritze, ohne Salz- u. Quecksilberinhaltsstoffe, ohne Berührung durch langwierige, unsichere **Timm's Krütkuren.** Aerzliche Gutachten! Viele Anerkennungsbescheide! Seit über 20 Jahren in allen Weltteilen mit bestem Erfolge angewandt. Verlangen Sie meinen Katalog über diese Leiden mit der Beilage „Timm's Krütkuren und deren Wirkung“ gegen Entsendung von 50 Pf. direkt.
Dr. C. G. Kautler, med. Zert., Hannover, Dönnstr. 3
Jahres 8. 06/01.

Nervenschwäche
Nerven- und Gemüthskrank. Versauertheilung, die ein Schloßföigkeit, Denkfähigkeit, Zerstretheit, Arbeit- u. Lebenslustverdrück, Angst u. Zwangserkrankung, Müdigkeit, Kopfschmerz, Nervenschmerzen usw. leiden, verlag. von Fr. Krup, Nr. 5, Ring, Nr. 20 Pfg. in Marken über eine neue, bahnbrechende Methode. Durchsuchte Erfolge in wenigen Tagen u. Wochen. Tagl. besterster Anerkennung. des in- u. Auslandes. Litoga. d. m. h. K. Kassas.

König-Steinhäger-Urquell
auf der „Gesolei“

Spezialität: König-Steinhäger-Urquell
Wesfälsche Selterswässer

Anzeigenpreis für die 7gespaltene Nonpareille-Zeile 1.25 Reichsmark. — Alleinige Anzeigen-Annahme durch sämtliche Zweiggeschäfte der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Als der Dreierfänger Waldemar kurz nach Mitternacht — es war gegen zehn Uhr megenz — aus tiefstem Schlaf erwachte und ihm ein verzerrtes Gesicht überlag, in dem ihm der Stuhlbänke Puder aus Königreich mittelte, daß er eines der kommissionarische überlaufenen Aquarelle Waldemars zum Dreieck von hundertfünfzig Mark verkauft habe, wozu sich fünfzigfähriger Künstler zunächst, er rechnete nicht. Die Zuschläge begannen vor seinen Augen zu tanzen, und nach mühsam entzifferter er den Schlüssel: „Angeschlossen übermitteln sie Ihnen den nach Abzug unserer Provisionen verbleibenden Nettbetrag von 123,63 Mark in Geldnoten, Plebisitenvertrag in Briefmarken.“ Da laut Waldemar mit unterbrechtem Schluchzen auf die verwirrte Logenart zu, schenkte dem neugierig vorstehenden Offiziersdiener die fünf- und fünfzig Pfennig in Briefmarken, als ob ein Plebisiten nicht genug Briefmarken hätte! — und dann zunächst einmal die ganze Wasserleiste leer. Dann aber sprang er auf, wusch, schrite, kamte und schlief ein Dinstopf vor's Bett, und warf er tiefer in tiefem Atem verfall.

Zunächst konnte er die rückständige Aktenreihe wirklich be- zogen — eben so den Aufnahmefahr Lohn und Auslagen er- halten — und dann verließ die flüchtige Einnahme den eines schuldigen Mark für rückständigen Lebensgenuss! Und dabei dachte der treue Mensch sofort an Caspa.

Caspa war — das muß auf die Gefahr der Konstatation hin gesagt werden — Caspa war seine Geliebte. Seit fünf Jahren schon lebten sie zusammen in einer vorbildlich ruhigen Ehe. Und wie miteinander, wie sich die Liebenden fast täglich in einer mehr als erhellten Weise sankten, der begreift nicht, weshalb sie nicht längst gebrochen hätten.

Caspa hieß eigentlich Käse. Aber sie sprach ein hartes Deutsch, sehr deutsch unorthographisch und hatte hervorragende Gedanken — und das gilt in Ergänzung als der untrügliche Beweis für fließende Abblutung. Darum hieß Käse fast fünf Jahren Caspa. Und Waldemar liebte Caspa, wie man eine fließende Frau lieben muß: leidenschaftlich und ungestört ihrer fast patho- logischen Zustände.

— Draußen lag die helle Sonne erster Drostkrone vor den träublichen Gebirgen, und Waldemars Gesicht fahm fast, er wollte den Auslauf des Drostkrone, das bekanntlich im September gefriert wird, mit Caspa in hochschiffiger Luft ge- nießen. Im fliegenden Dost flüchtete sich Waldemar an — ersah nicht mehr den Nach aufstören — und eilte in das Caféhaus, in dem die Liebenden stets gegen ein Uhr ihren Morgen- fest einzuhalten pflegten.

Aber mitralist eine Kronenstee — zumal die Geleir eine fließende Frau! Schon Tage lang hatte Caspa Waldemars die bitteren Vorwürfe gemacht, daß er sie nicht einmal auf Drostkrone bestift führen könne — — — und man nahm sie die freuden- bestift durchaus nicht so auf, wie Waldemar es erträumt hatte — — — Caspa hatte jsgt eigentlich vor seine Luft mehr — — — Caspa hatte nichts anzuziehen — Caspa empfand es als sinnlose Verwirrung, das sühne Obst Schraubenselbstern und Wärfelchen in den Klaffen zu werfen, zumal sie so nötig ein Paar neue Schuhe brauche — — — und in Waldemar brante hochschiffige Luft! Aber schlieflich willigte Caspa doch ein — — — gerade, als Waldemar Frau würde genommen war — — — das aber älteste Waldemar wiederum so sehr, daß er die Verpflüchtung empfand, Caspa für dieses zartmüßige

Eingehen auf seine Wänsche zu belohnen. Mit verzerrter Gestalt wachte er zunächst ein Kleinmote heran und befragt dem Führer, den Weg durch die feldlich belebte Straße zu wählen. Errieth launig die Gasse auf Caspa's pubertische Haut — — — „Halt!“ stürzte Waldemar plötzlich, so daß der Führer erschrocken flopfte, zu mußte einen Commensalisten haben, während einen bunt- fröhlichen Commensalisten! Gleich — dort! — und er zeigte auf das Schwanfester eines Schmalbrotens.

„Das bist verrückt!“ meinte Caspa, „wovon einen Commensalisten? Er schmeiß ja halb schon!“ Aber Waldemar jetzt sie einfach mit sich in den Loken — und da ist auch schon so ein buntes lustiges Ding, das Waldemar in Entzünden verlegt! Ganz- eben Waldemar forlet es — das ist gerade erdrichtiglich! Aber Caspa will sich doch vorwiegend noch ein paar andere Schritte zeigen lassen — — — man nimmt doch nicht einfach den ersten besten! Und der dreizwanzigste, den der Verkäufer bringt, gefällt Caspa schon weit besser — — — allerdings forlet er auch das Doppelte.

„Nimm ihm, wenn er die Freude magst“, senkt Waldemar und berst an die Zer-Über des Autos, die stanzten unamberrig läuft.

„Der wollen gnädige Frau vielleiht einen „en-tout-cas“, fragt die Verkäuferin mit schüchternem Strahlenschein. „Ja, das ist es! Denn kann man auch bei Ihnen kaufen?“ Die Kassiere türmen sich um dem Edentisch, die Dreile freigen — — — jetzt hat Caspa einen Commensal gefunden, der sie entzückt! Er festet artig Mark.

„Sowas hat ich ja gar nicht mehr —“, flüster Waldemar ihr zu. Da vermerkt sich Caspa's Gesicht. Und mit einem flüchtigen „Ach überlege mit's noch, schämeln!“ entwidmet sie sich dem Wald von Schimmen, die um sie herum aufgespannt sind, und verläßt den Laden. Waldemar wirft der verfluchten Verkäuferin einen Verzeigung beistehenden Blick zu und folgt ihr.

„Dann lieber gar keinen —“, sagt Caspa traurig. Und dann herrscht süßes Schwärzen. Die Erzähle ist nicht müßig gewesen. Man fährt zum Drostkrone. Selbst die Sonne verläßt sich hinter einer Wolke. Mitternacht sind die Kästen um Waldemars Mund. Das Schwärzen wird unheimlich — doch — — — gewitter- sönig! — — — Je mehr sich Waldemars Gesicht verfinstert, um so fündlich-schölicher wird Caspa. Und als die Festweise sie — nach Regende der Autos — aufnimmt, fragt Caspa unglücklich: „Was machst du denn für ein Geschäft? Du wollest doch gern auf's Drostkrone!“ Waldemar schwärzt und sagt sich die Unterlippe wund. Und dann stehen sie plötzlich vor der Wurfbude, inmitten einer belagerten Mense.

Da ist im Hintergrund ein fächer-ähnlicher Raum aufgebaut, um auf vielen Schindeln, Ostleuten und Zehn-Beutern sieben hundert verschiedene, höchst geredschliche Gegenstände: Zeller, Flaschen, Gläser, Losen, Zafeln, Krüge, Kannen — — — und auf jeder Pfennig mark man einen dieser festen Goldstücke nehmen und ihn mit voller Kraft auf ein beliebiges Ziel schleudern! Voltemd und klirrend fallen die Escherten nach einem gutgestellten Wurf.

Waldemar flüßt, daß etwas gefahren muß. Mit noch bitterer Stimme nimmt er einen Ball und wirft — ein Zeller springt in tausend Stücke! Er wirft wieder — eine Zafle fällt. Zwei Schwelche erhitzen ihn — aber der folgende Ball trifft so glück- lich, daß eine ganze Reihe Zeller tafeln zu Boden rückt! Glö- schter und Beifallstafeln belohnt die Lan-

Drei Bälle kosten eine Mark — sein nur drei. Waldemar ist so parfüm und nimmt jetzt.

„Du bist verrückt!“ sifft Caspa. Er will ihn wegziehen. Aber Waldemar befreit sich mit perfidem Rad und wirft.

„Ich geh allein ins Hippodrom!“ droht Caspa. Waldemar nickt und wirft. Caspa wirft nur den Kopf zurück und geht. Ein Dost, der sie beobachtet hat, folgt ihr.

Waldemar gerät in Ersta. Wie raschener Treffschiffert flüchteter er Ball um Ball. Jetzt kommt sogar die hohle Zer- Bude — noch ein waudiger Wurf — sie reigt sich — fällt — zerlegt sich noch ein ganzes Gesicht und eine Lampe — und immer wieder Caspa zu Boden — — — buert! Die anderen haben längst aufgehört zu werfen — ein immer wieder drohter Kreis von Aufsehern drängt sich um Waldemar — immer schneller und höher laufen die Bälle. Die Ostleute und Zehn-Beutern leeren sich, und keines der Mühsen magt, neue Gegenstände aufzustellen. Dafür beträgt der Jubelohr ihn längst mit der Zahl der Bälle, die er den Zehn-Beutern heimlich heimlich wegschmitt. Da — die flüchtige da oben noch! Und der Krug muß herunter! Und die verfluchte Cupertennine, die aus Ofen zu sein scheint!

Endlich ist es vollbracht — die Bude ist leer. Tief auf- atmend erinacht Waldemar aus seinem wilden Kampf von Her- stimmungsfreude. Er sieht sich noch Caspa um — — — sie ist fort. Grill entfernt er sich durch die eberstürzenden den Weg freige- wogene Menge. Die Regeln der Karusselle und Schiffsstanzlein können in sein Ohr — — — er ermahnt wie aus tiefer Zerknähung — müde — noch nie ummelter — und doch nie geringt und richtig. Medionisch greift er in die Tasche und zählt sein Geld — — — einen fünfmarkigen findet er noch und paar kleine Münzen — — — alles überwiegt er sich selbstverleudet — — — Waldemar überlegt: es ist gut! Da warum hat Caspa den lustigen kleinen Commensal nicht haben wollen? Warum müßen die Frauen — diese fließenden Frauen — jede Freunde des Mannes werden — ? Es ist gut so. Denn wenn diese leidenschaftliche Mut sich gegen Menschen gefehrt hätte — — — vielleiht hätte er Caspa ermahnet — — — sie so lange verordnet hätte — oder wäre Amöliofärer ge- worden — — — Zehnklauer auf dem Mühsener Drostkrone, so man die wahrenen Zehnnoten nicht kennt.

Viel befreit — dem Caspa's letzte Drohung Klingt ihm jetzt erst ins Ohr — wendet er sich dem Hippodrom zu. Da sitzt Caspa mit einem fremden jungen Herrn. Aber der junge Herr möchte durchaus nicht den Gebot eines reflex geschlossenen Men- schen — — — ganzsimil ist Caspa mit ihm in der Runde gefahren — und dann hat sie sich zum Kräfte einladen lassen und im ersten Eberren getrunken — und man belüchelt sie ihn, weil er die Augenblende einer Künstlerin zu plumpen Zer- traulichkeiten mitbrauchen zu können glaube — — — Der Arme! Er hoffte, eine sühne Frau zu gewinnen — und mußte es teuer bezahlen, daß er als imaginäre Zehnbeute benutzt wurde — — —

„Das bist du endlich!“ sagt Caspa erlich, verläßt den Fremden mit küblem Kopfnick und hängt sich schwer in Waldemars Arm, „komm, wie gehen! Ich habe Damer.“

„Das lang'st gerade noch“, sagt Waldemar, „ich habe alles verpflücht.“

Caspa sieht ihn an — und dann ladet sie — und läßt Waldemar vor allen Leuten: „Du bist ein Mann — — — ich liebe dich!“

— Unvergesslich sind diese Einnahmen —



unübertrefflich! Staatsmedaille in Gold.

Einmal ein Mann!

Der „Stimpffilmsinn“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsverleger und Postämtern, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreise: die Dienstnummer R.M. — 80, Abonnement pro Vierteljahr R.M. 7.50 in Oesterreich S. 1.— pro Nummer S. 12.80 pro Quartal in der Schweiz Fr. — 80 pro Nummer, übrige Auslandsendungen nach entsprechender Umrechnung in Landeswährung. Anzeigenpreise für die 7-zeilige Nummer-Nachrichten-Liste 100 Mark pro Zeile. — Allezeitige Anzeigen für die Redaktion, Hermann Schirer, München, — Fernsprecher für den Intendanten: Max Haindl, München. Stimpffilmsinn-Verlag G. m. b. H. 90 Co., Kommandit-Gesellschaft, München, — Redaktion und Verlag: München, Friedländerstraße 19/11, — Druck von Strecker & Schröder, Stuttgart. In Oesterreich für Herstellung und Redaktion verantwortlich: Dr. Emerich Morawa, c. P., Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Wien 1, Wollzeile 11.



Denken wir jetzt nicht an den Halsknoten,
Der betrügt, indem er sich befüßt,
Auch nicht an den andern, der betrunken
Schlumpft und andröhrt oder Amot läuft.

Nicht an Wägel, nicht an Zwielferspreder
Noch an den, der morgen früh bereit,
Der um Tag vor Nacht und Nachtsicht scheut.
Was ich meine, gilt für andere Befeh.

Ihrer dank ich, Nach dem sechsten Glase,
Doch nach dem Dritten aber schenken,
Keumen sie — nicht etwa in Eshale —
Cendern in den wartiert ersehntem

Zustand, Klar und dennoch nicht zu sehr,
Müßig zu horden auf die Andern, Fremden
Und wie Engel in schmerzreichen Denden
Eszuglagen vor sich selbst zu sehn.

Manchmal schliefen sie mit der Döste
Dann in sich ein ewig tiefer Eoh.
Manchmal lächeln sie und trüben noch
Regnet, Jweifelswasser, Eelt und Bewie.

Aber immer nehmen sie sich vieles
Doch und nehmen vieles full zurück
Und erkennen in Zertreff des Jieles
Lind der Zukunft ihren Weg zum Glüd.

Und man wird um sich entrückte Zeit
Sie beneiden, und man wird sie lieben. —
Wenn sie doch — zu früherm Eoh bereit —
Ineinander bereit trunken blieben!

Johann Ringel



Bewahren Sie Ihre Sehkraft

vor ernstlichen Schäden und lassen Sie sich Ihre Augen beizeiten untersuchen.

Viele Menschen sind sich ihrer Fehlsichtigkeit nicht bewußt, überanstrengen ihre Augen und haben dann sehr bald darunter zu leiden, daß sie ihre Augen nicht rechtzeitig haben auskurrieren lassen.

Die empfehlenswertesten Gläser für jede Art von Fehlsichtigkeit sind

(NS)-Busch-Ultrasin-Brillengläser.

Sie sind punktuell abbildende Gläser von unübertroffener optischer Leistung und bieten gleichzeitig den Vorteil, die Augen vor den möglichen Schäden der ultravioletten Strahlen zu bewahren.

Sachgemäße Anpassung dieser hochwertigen Gläser durch den fachkundigen Optiker ist Vorbedingung für die unangenehmste Ausnutzung aller Vorteile.

ULTRASIN-Gläser sind kennlich an der am Rande des Glases eingestrichelten Marke und nur in optischen Geschäften erhältlich.

Zusendung von erschlörenden Druckschriften kostenlos.

Nitsche & Günther Emil Busch A. G.
Optische Werke A. G. Optische Industrie
RATHENOW.



Humpty Dumpty Circus

Name gesechlich geschütst



Das Entzücken der Kinderwelt!
Überausende Nahehalten! Unzerbrechlich!

Weihnachts-Geschenken
für große und kleine Kinder.

10,000 verschiedene Evolutionen in hervorragender Ausführung mit neuen originellen Tricks. — Preislisten in verschiedener Zusammenstellung: M. 4.—, M. 8.—, M. 10.50, M. 13.50, M. 14.50, M. 18.—, M. 18.50, M. 48.—

Zu haben in allen bekannten Spiel- u. Gastwirts-Geschäften, wo nicht erhältlich, wenden man sich an **JOS. SÖSSKIND / HAMBURG 36.**

Abstehende Ohren



worden durch **EGOTON** sofort anliegend gestillt. Gesechlich geschütst. Erfolg garantiert. Preis gratis und frank.

J. Rager & Beyer, Chemnitz M 65 i. S.

Neue Kraft dem Manne

durch das neue Sexual-Nähr- und Kräftigungsmittel „Ergonin“ von Dr. med. Eisenbach. Nachhaltige, schmerzlose, kräfte-ersterkende, verjüngende Wirkung bei vorzeitiger nervöser Schwäche, Miere- und Zerschlagung verleiht dieses Mittel, ohne schädliche Rückstoffe. 60 Port. Mk. 4.75, 120 Port. Mk. 8.50. Necessäre Vorschreibungsergebnisse und Urachen. Dittierges er folgender Bekanntheit verschrieben gegen Bitte, von Dr. Pfg. Chem. Fabrik Litétiga, G. m. b. H., Cassel 335.



PERI RASIER CREME

Zwei weitere Anerkennungen über „Peri-Rasiercreme“. Die Originale liegen bei uns zur Einsicht auf.

Der Schriftsteller Herr Paul Oskar Häcker, Charlottenburg, Lindenallee 21 (Brief vom Juli 26):

Ich bin zu „Peri“ übergegangen!

Der Schriftsteller Herr Fedor von Zobelütz, Berlin W 15, Uhländstr. 33 (Karte vom 8. & 20):

Die „Peri-Rasiercreme“ ist so ausgezeichnet, daß ich mir für meine Reise bereits zwei Tuben bei meinem Drogeristen nachbestellte. Auch dem „Peri-Talkpuder“ kann ich nur ein hohes Lied singen.

DR. M. ALBERSHEIM FRANKFURT AM MAIN
Hersteller der weltbekanntesten „KHASANA“-Erasugnisse!

Hautcreme Peri M.—45.—75.—
Peri-Talkpuder M.—90 und 1.25
Creme Peri-Seife . . . M. 1.—



Überall erhältlich!

Simpl-Bücher

bringen die besten und wichtigsten ein- und mehrfarbigen Bilder aus dem Simplciffismus in Original-Größe

1. Band:

Das Geschäft

Kartonierte Mk. 1.—

2. Band:

Böllerei

Kartonierte Mk. 1.—

3. Band:

Berliner Bilder

von Karl Arnold

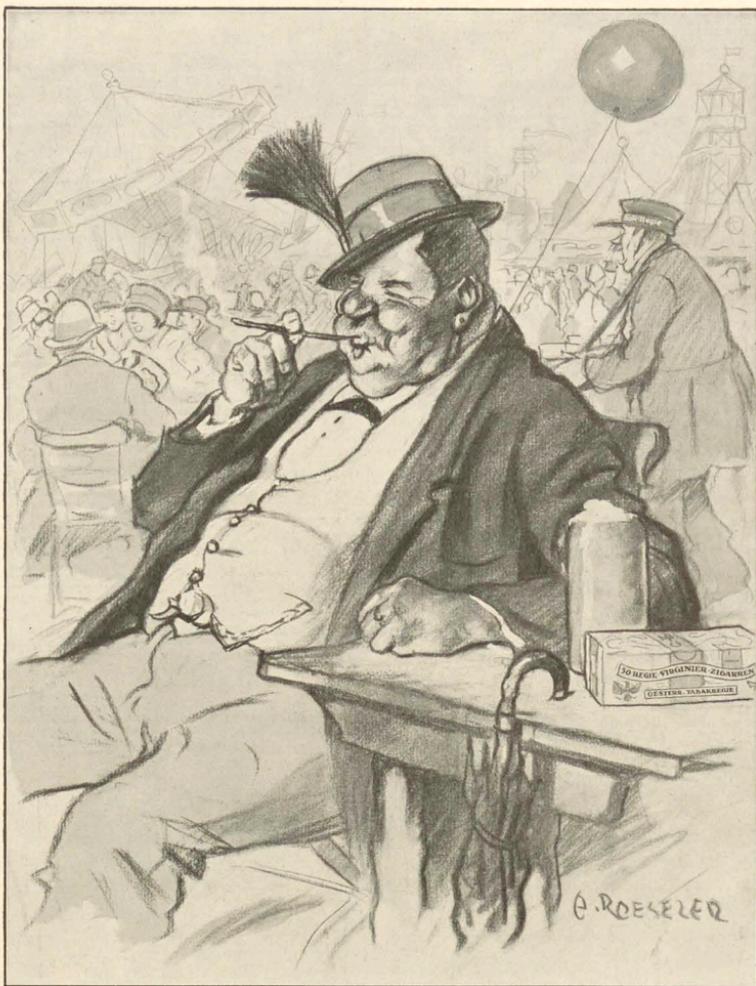
Kartonierte Mk. 2.—

In jeder guten Buchhandlung zu haben!

Simplciffismus-Verlag

München

Friedrichstraße 18



„Mei' Ruah — Mei' frische Maß — Mei' Regie-Virginier!“



Regie-Virginier **25** Pfg.

der Oesterr. Tabak-Regie

Nur echt mit rotem Halsende

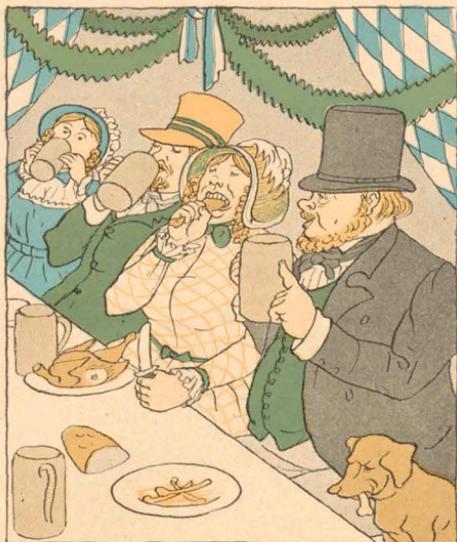
1815

1848

(Bilderungen von Th. Th. Steier)



„Was die allgemeine Weltlage anlangt, muß i sag'n: a guats Bier heuer — a wickl' guats Bier — — —“



„Was die allgemeine Weltlage anlangt, muß i sag'n: a guats Bier heuer — a wickl' guats Bier — — —“

1870

1926



„Was die allgemeine Weltlage anlangt, muß i sag'n: a guats Bier heuer — a wickl' guats Bier — — —“



„Was die allgemeine Weltlage anlangt, muß i sag'n: a guats Bier heuer — a wickl' guats Bier — — —“

Der Hauptheilkfaktor der Hochgebirgskuren:

Unsichtbare ultraviolette Strahlen.

Die Bestrahlungen mit den unsichtbaren ultravioletten Strahlen der Quarzlampe „Künstliche Höhenzone“ — Original Hanau — ergeben eine Verbesserung des Zustandes der Haut, was sich durch gesunde Bräunung und Durchblutung (Erythem-Gletscherbrand) sichtbar äußert. Der Blutdruck wird herabgesetzt und der Gesamtstoffwechsel und damit alle Lebensfunktionen werden gesteigert: Das Aussehen verbessert sich, das Körpergewicht und der Appetit nimmt zu (oft bis zum wahren Heißhunger), ein tiefer und gesunder Schlaf tritt ein.

Die gute Durchblutung der Haut erzeugt — auch beim gesunden Menschen — neben einer gesunden Bräunung der Hautfarbe ein überaus wohlthuendes, angenehmes Gefühl der Kräftigung und der Frische, nicht nur körperlich, sondern auch seelisch. Der Bestrahlte fühlt sich auch geistig lebhafter, gut gelaunt, fröhlich gestimmt. Bei Kranken läßt der beruhigende, belebende und kräftigende Einfluß auf das Gesamtbefinden den krankheitsgeschwächten Körper wieder erstarcken und verleiht ihm somit auf natürliche Weise wiederum die natürliche Abwehrkraft zur Selbsthilfe gegenüber der Krankheitserscheinung!

Geradezu unschätzbar und deshalb unerlässlich sind die Quarzlampebestrahlungen bei Rekonvaleszenten und Erschöpfungszuständen und bei Ueberarbeiteten.

Über 50000 fortschrittliche Aerzte in Universitätsklinken, Krankenhäusern, Sanatorien und in der Privatpraxis behandeln seit 1909 mit der Quarzlampe „Künstliche Höhenzone“ — Original Hanau. — Über 1600 fachwissenschaftliche Berichte und zahlreiche Lehrbücher ärztlicher Forscher sind bisher in der medizinischen Fachliteratur erschienen. Besonders gute Heilwirkungen werden durch die Bestrahlungen mit der Quarzlampe „Künstliche Höhenzone“ — Original Hanau — erzielt bei Herzleiden, bei Stoffwechselerkrankungen (Gicht, Fettsucht und Neuralgien), bei Migräne, bei skrofulösen Erkrankungen und zahlreichen Kinderkrankheiten (Keuchhusten, Säuglingskrämpfe, Eiterungen, Erschöpfungszuständen), bei Tuberkulose, bei Rachitis (englische Krankheit), bei beruflich abgepannten Personen und Nachtarbeitern, bei nervösen und angioneurotischen Zuständen (kalte, feuchte Hände und Füße, Wallungen, Stirnschweiß, Frösteln), bei schlecht heilenden offenen Wunden und Geschwüren (auch Beingschwüren), bei Menstruationsbeschwerden und geschwächten Wöchnerinnen, bei Mastitis (Brusteiterung), bei zahlreichen Hautkrankheiten, Erysipl (Rose), Lupus, besonders bei Haarausfall.

Fragen Sie Ihren Arzt!

Jeder Gesunde und jeder Leidende sollte die Schrift „Ultraviolette Strahlen und ihre Heilwirkung“ lesen, ebenso alle Eltern die „Merkblätter für Mütter und Pflegerinnen“, betreffend Skrofulose Tetanie (Säuglingskrämpfe) und Rachitis (englische Krankheit). Verlangen Sie zur weiteren Aufklärung die Schrift „Hyperämiebehandlung“ nach Dr. Heussen und unser „Dentalflugblatt“. Die Abgabe erfolgt kostenlos. Quarzlampe-Gesellschaft m. b. H., Hanau a. M., Postfach 134.

Eine gemeinverständliche Darstellung der Wirkung und Anwendungsgebiete der Ultraviolet-Bestrahlung mit Quarzlampe „Künstliche Höhenzone“ — Original Hanau — liefern nachstehende Buchwerke.

740. „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit“ von Dr. Breiger, geb. RM. 0,20. (10 Seiten Oktav.)
738. „Sonne als Heilmittel“ von Dr. F. Theding, geb. RM. 1,00. (16 Seiten Oktav.)
323. „Skrofulöse Jugend“ von Dr. W. Theding, kart. RM. 1,00. (24 S. Okt.)
741. „Wie heilt Tuberkulose“ von Sanitätst. Dr. Breiger, geb. RM. 0,20. (14 Seiten Oktav.)
321. „Lichttherapie und Lungentuberkulose“ von Dr. med. Hans Heussen, RM. 1,00. (47 Seiten Großoktav.)
211. „Die Ultraviolet-Therapie der Rachitis“ von Dr. K. Haldschinsky, gebietet RM. 0,20. (16 Seiten Oktav.)

Versand nur unter Nachnahme durch den **Sollux-Verlag**
— Porto und Verpackung zu Selbstkosten —
Hanau a. M., Postfach 139.

Das natürlichste schmerzstillende Heilmittel:

Leuchtende Wärmestrahlen

erzeugt die Solluxlampe — Original Hanau —. Diese Strahlenart darf mit den unsichtbaren ultravioletten Strahlen der Quarzlampe „Künstliche Höhenzone“ nicht verwechselt werden; sie hat nur die eine segensreiche Einwirkung, bei **schmerzhaften Entzündungen**, wenn die entzündete Körperstelle mindestens eine halbe Stunde bestrahlt wird, eine außerordentlich starke Blutzufuhr zum Herd der Entzündung zu bewirken. Diese erhöhte Blutzufuhr (Hyperämie) wirkt genau wie die von Prof. Bier angegebene, sogenannte **Biersche Stauungsmethode**, nur wesentlich einfacher und bequemer für Arzt und Patienten. Die Ueberfülle gesunden Blutes, die als Folge der Sollux-Bestrahlungen zum Entzündungsherd hinströmt, ist das natürlichste Kampf- und Heilmittel des menschlichen und tierischen Organismus gegen den Entzündungserreger, der vom gesunden Blut im natürlichen Abwehrkampf bezwungen wird. Deshalb sind Entzündungsherde stets eizht. Die Erfolge der Solluxlampebestrahlung sind also sehr einfach zu deuten: Sie sind nichts anderes als eine ungeheure Verstärkung der natürlichen Abwehrkräfte, d. h. des Zustroms gesunden Blutes zum Entzündungsherd — wie sie auch durch „warme Umschläge“ von alteren in unvollkommener, unbequemer und meist schmerzlicher Form erstrebt wird. **Als Heilerfolg** ergibt sich schnelles Verschwinden der Entzündung und fast **sofortige Schmerzfremheit**. Jeder, der an einer Entzündung leidet, sollte die so angenehme, schmerzlose Hyperämiebehandlung mit den leuchtenden Wärmestrahlen der Solluxlampe — Original Hanau — anwenden lassen, besonders bei Mittelohrentzündungen, Mandel- und Kehlkopf- und Luftröhrenentzündung, bei Entzündungen der Stirnhöhlen, der Hoden, Nebenhoden und Prostata. Bei der Verjüngungstherapie nach Dr. v. Borosini (verstärkte Durchblutung der Gesichtszüge) ergeben sich segensreiche Erfolge auf natürlichem, unschädlichem Wege. (Siehe unten unter 12: „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach“.)

Menstruationschmerzen werden schnell zum Verschwinden gebracht, auch akuter Schnupfen (hierbei Blaulifter) wird gemildert.

Die Hyperämiebestrahlung mit der Solluxlampe verschafft ebenfalls Schmerzfremheit bei Neuralgien, Hämmorrhoiden, überspielter Klavierhand, Gelenkversteifungen (steifem Hals, Hexenschuß), bei Kontusionen und Blutergüssen nach Stürzen (hierbei mit Blaulichtfilter). Ferner werden Furunkel nach meist nur einer Bestrahlung schmerzfrei und zur Entleerung gebracht. Bei den sehr schmerzhaften Zahleides Perioistitis und Periodontitis, d. h. bei der sogenannten „dicken Backe“ und bei Wurzelhautentzündung, bei Kieferklemme, bei erschwertem Durchbruch der Weisheitszähne hatte der Zahnarzt bisher keinerlei Möglichkeit, die Schmerzen eines Kranken zu lindern, die ihm die Solluxlampe jetzt bietet. Nachschmerzen nach Operationen werden vermieden. Über 6000 Zahnärzte, Dentisten behandeln schon mit Solluxlampe — Original Hanau.

Fragen Sie Ihren Arzt und Zahnarzt!

- 211a. „Die Rachitis und ihre Therapie im Lichte neuer Forschungen“ von Dr. F. Sachs, kart. RM. 0,34. (16 Seiten Oktav.)
215. „Ultraviolet-Bestrahlung als neue Grundlage der Therapie von Herz- und Gefäßkrankheiten“ von Harald Dr. Schäfer, Arzt in Bad Nauheim; sowie
745. „Stärke dem Herz“ von Sanitätst. Dr. Breiger, beide Schriften zusammengefaßt in einer Broschüre, gebietet RM. 0,20. (24 Seiten Oktav.)
213. „Ist die Glatze heilbar“ von Sanitätst. Dr. Breiger, geb. RM. 0,32. (12 Seiten Sedez.)
207. „Verjüngungskunst von Zarathustra bis Steinach“ von Dr. v. Borosini, kart. RM. 1,60. (74 Seiten Oktav.)

Versand nur unter Nachnahme durch den **Sollux-Verlag**
— Porto und Verpackung zu Selbstkosten —
Hanau a. M., Postfach 139.



„O mei, dees kloa Döckerl woah a no nig vo da Welt!“ — „Ja, dees is erscht sei dritt's Oktoberscht!“

Mißverständnis

Jetzt ist die Zeit des großen Ohrenbratens.
Jetzt ist die Zeit des dunkelbraunen Bockts.
Jetzt ist die Zeit des Ratens und des Tates
Um das Geheimnis eines Unterrichts.

Jetzt das Lustrad wieder seine Schaukeln.
„Ein Freischuß auf zwei Treffer!“ lockt die Maid.
Jetzt ist die Zeit, der Welt was vorzugaukeln.
Der Photograph sieht überall bereit.

Dort, an des schwarzen Erdteils Pforten, teilen
Lausbuben sich wild um ein Freibillett.
Der haarige Mann, das dicke Weib verteilen
Handzettel. Das lebendige Gelelt

Ruft: Nur herein spaziert, ihr guten Leute!
Das Karussell macht schmetternd Drehmuffel —

„Co halt bod' 's Maul, Sebalus! Freu dich heute
Und sprich nicht immer bloß von Politt!“

„Was drehst ihr mir das Wort im Zängermunde?“
„Schweig! — Ist Europa solch ein Drachennest?!
Du haßt's halt immer mit dem Volkermunde!“
„Dunstsch! — Mein Lied gilt doch dem Oktoberscht!“

Sebalus Neuhäuser

Die Vergnügungsstätte

Im großen Betsel lebt ein unpassender Nabal.
Die Oberlandlerkapelle, in Lederhosen und grünen
Hütchen, blas, trommelt, trompetet, pault, posant
aus Leibeskräften.

Die Gäste schlagen den Takt zur Musik auf den
Tischplatten mit. Dürftige schreien nach Bier. Die Bes-
siger von vollen Krügen schreien aus, nur zum Ver-
gnügen.

Man sitzt ein Herr gegenüber, fünfzig viertelst,
Kroppfanoß, gutmütigen Auges. Pöhllich beugt er sich
vor, lächelt liebenswürdig und sagt etwas, was ich in
den Ähren nicht versteh. Ich gebe das zu erkennen.

Das Gesicht meines Gegenübers rötet sich an-
gestrengt, als er sich vorbeugt und aufeinander das
gleiche wieder sagt, das ich wieder nicht verstehen kann.

Der Mann reißt sich zusammen. Seine gutmütigen
Augen kriegen einen letzten Anstoß, die Hände legt
er fest um den Maßkrug, und er brüllt mir etwas zu,
was ein Dauernschlag des leberkräftigen Pöhl-
schlagers mißverstehen und hören muß.

Ich zucke höflich bedauernd die Achsel.
Mein Gegenüber ist aufgeschanden. Sein Gesicht ist
weiß wie Blut geworden, die stierenden Hände zer-
rissen eine Bregel, sein Kroppfanoß schwillt an, und
jetzt, wahrhaftig, jetzt gelingt's!

Die Musik setzt gerade aus, und durch das Maß-
krugschöpfen donnert er mit entzogen, die Lippen ver-
zerrt wie Chamäleonhänder, wohl artikulier: „Gad —
ge — mit — lich — ist's!“

Nun — bum — bum fängt die Musik wieder an.
Ich muß mich aufpassen, daß ich die nächste Kämm-
paule erwische.
Um zu antworten.

Alle Achtung

Schlage ich ma in de Leier,
tu ich's nich for jeden Dreck!
Ala de Oktoberstier —:
(Wensch, id bin jeweiß keen Baver!)
da bleibst dir de Spude weg!

Abjesacht sim alle Puffsche.
Gintrecht herzst und Biedafim!
Een Jesauf, een Jebusche,
een Zepräpel, een Jekusche —:
jowat jieb's nich in Balin!

Is de Meerje stramun bejossen,
sicht det Doje maachemwärts —:
bat det Kind och Gemmauproffen,
baste doch was mang de Glosen
bei se'n richtigst Rümshja Herz!

„Gins, zwei, drei, jefussa!“ schreije
— Zupfel der Bejesterung!
Uu so wirrste doppelt, weißste,
ooch in diplomatisch Zupste
for de Volkverbröderrung!

Karl Krimm

Schenkellner Bierkötter

Eine Münchner Rekordleistung

(Bildung von G. Töber)



Er brachte, ohne selbst zu trinken, aus einem Fünfhektoliterfaß sechsbeinertel Hektoliter zum Ausschank.

Der Preisochs spricht:

„... und Bazil hat's, die wo auf Bayern schimpfen —
warum mir die Labern, woaßst, dees mag i: Geißt! —!
Der selbige Vogel, wo sein Heimatnest bescheißt,
der is in stand aa, dees Oktoberfest dreuzuglimpfen.

als Preisochs — schaugt's mi o —

„Jeg' aba brennst di, Büschhel, geistigs, mit da Brillen —
pfeigrad in d' Soozen nei halt i die stand:
a richtigs Kindviech hamun i' zu Münta mia verdamt,
als Preisochs to' i, was toa Geißt net to',

so i Begeisterung erzellen!“

G. Töber